

Osthavelländische WASSER ZEITUNG



Herausgeber: Osthavelländische Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH



Foto: Julian Stähle, MAZ

Land unter in Leegebruch

Unwetterartige Wolkenbrüche überforderten im Sommer die Kanalisation

Heftige Regenfälle haben in diesem Sommer unsere Region getroffen. Am schlimmsten waren die Auswirkungen in Leegebruch, hier kämpften die Menschen tagelang gegen die Fluten. Aber auch in anderen Städten und Gemeinden überforderten die Wassermassen die Kanalisation. Wo liegen die Grenzen des Kanalnetzes und wie können Anwohner sich schützen?

Landläufig ist immer die Rede vom Abwassernetz – oder der Kanalisation. Jedoch ist Abwasser nicht gleich Abwasser und Kanal nicht gleich Kanal, da gilt es zu unterscheiden. Laut Definition des Wasserhaushaltsgesetzes bezeichnet Abwasser zum einen „das durch häus-

lichen, gewerblichen, landwirtschaftlichen oder sonstigen Gebrauch in seinen Eigenschaften veränderte Wasser und das bei Trockenwetter damit zusammen abfließende Wasser“, kurz: Schmutzwasser. Zum anderen steht Abwasser für „das von Niederschlägen aus dem Bereich von bebauten oder befestigten Flächen gesammelt abfließende Wasser“, kurz: Regenwasser. Werden Schmutz- und Regenwasser über einen gemeinsamen Kanal entsorgt, spricht man von einer Mischwasserkanalisation. In den Städten und Gemeinden unseres Versorgungsbereichs fließen Schmutzwasser

und Niederschlagswasser über getrennte Systeme ab, die sogenannte Trennkanalisation. Während das Schmutzwassernetz nahezu lückenlos verläuft, sind Regenwasserkanäle meist nur in stark versiegelten Stadtzentren mit hoher Bebauungsdichte vorhanden. In den übrigen Bereichen versickert das Niederschlagswasser über Versickerungsanlagen in Flächen oder Mulden.

Schmutzwasserkanäle nicht für Regen

Die Schmutzwasserkanäle sind so bemessen, dass sie die maximale tägliche Menge Schmutzwasser aufneh-

men und ableiten können. Dazu kommt eine erhebliche Bemessungsreserve, gewissermaßen ein Puffer. Sie sind jedoch nicht dafür ausgelegt, auch noch Regenwasser mit aufzunehmen und abzuleiten. Jede gezielte Niederschlagswassereinleitung, etwa über angeschlossene Dachrinnen oder Hofentwässerungen, ist deshalb untersagt und bedeutet eine Ordnungswidrigkeit. Aber auch „unspezifisch“ kann Regenwasser in die Kanalisation gelangen, beispielsweise durch die Be- und Entlüftungsöffnungen der Schachtdeckel. Das lässt sich baulich nicht verhindern.

Fortsetzung auf Seite 4

EDITORIAL

Keine Gefahr für das Trinkwasser



Foto: SPREE-PR/Peisch

Liebe Leserinnen und Leser, einmal im Jahr ist die OWA verpflichtet, die genauen Qualitätsparameter des Trinkwassers zu veröffentlichen – die aktuellen Werte finden Sie auf Seite 5.

Selbstverständlich entspricht unser Trinkwasser den strengen Vorgaben der Trinkwasserverordnung. Gerüchte, das Trinkwasser könnte durch die unwetterartigen Regenfälle der letzten Wochen und die dadurch verursachten Abwasserprobleme belastet sein, entbehren jeder Grundlage. Das Trinkwassernetz und die Abwasserkanalisation sind zwei völlig voneinander getrennte Systeme. Eine Verseuchung oder Verunreinigung des Trinkwassers können wir absolut ausschließen. Unser Wasser, das zu Trinkwasser aufbereitet wird, fördern wir aus 40 bis 100 Meter tiefen Brunnen. Das ist nicht zu vergleichen mit Hausbrunnen, die Grundwasser aus deutlich geringeren Tiefen fördern und deshalb bei Starkregen gefährdeter sind. Trinkwasser aus der Leitung können Sie bedenkenlos trinken und zum Kochen verwenden.

Günter Fredrich,
OWA-Geschäftsführer

AUSFLUGSTIPP

„Kinder dürfen bei uns alles drehen, wenden und anfassen“, sagt Günter Kirchert, der Vorsitzende des Heimatvereins Friesack e. V., der das Heimatmuseum in Friesack betreibt, „wir sind kinderfreundlich.“ Darum zieht es immer wieder Schulklassen in das liebevoll sanierte Fachwerkhaus am Friesacker Marktplatz.

Das Museum zeigt vor allem alte Gerätschaften aus Handwerk und Landwirtschaft. Weil Anfassen ausdrücklich erwünscht ist, bekommen die großen und kleinen Besucher ein sehr lebendiges Bild vom früheren Leben und Arbeiten in der ländlichen Region. Zu

Geschichte zum Anfassen im Heimathaus Friesack



Foto: Günter Kirchert

Historische Schätze aus Handwerk und Landwirtschaft sind in dem schön restaurierten Fachwerkhaus am Friesacker Marktplatz zu sehen.

den wertvollsten Exponaten gehört ein seltener Göpel. Bis in das frühe 20. Jahrhundert wurden solche Drehwerke, häufig angetrieben von Pferden, beispielsweise zum Antrieb von Dreschmaschinen eingesetzt. Heute treibt der Göpel auf dem Museumshof eine Schrotmühle an, aber nur, wenn ihn genügend Besucher in Bewegung setzen.

» Heimathaus mit Bibliothek und Museum Friesack
Marktstraße 19, 14662 Friesack
Geöffnet: Di und Do 13–15 Uhr und gerne nach Vereinbarung
Tel. 033235 22439

TIPP

Schutz vor Überflutung im Keller

Um sich vor Rückstau im Abwasserkanal zu schützen, der zu ärgerlichen Überschwemmungen im Keller führt, hilft nur eins: Der Einbau einer Hebeanlage oder eines Rückstauverschlusses. Lesen Sie mehr darüber auf den Mittelseiten 4/5.



Multimedia Neuer Service!

Liebe Leser, an dieser Stelle unterbreiten wir Ihnen über die gedruckte Zeitung hinaus zahlreiche Info-Angebote. Probieren Sie es doch einfach mal aus! Haben Sie Vorschläge für diese Spalte? Bitte schreiben Sie uns: agentur@spree-pr.com

Nitrat-Eintrag senken!

Umweltbundesamt warnt vor steigenden Kosten.



http://app.spree-pr.com/statements_nitrat.pdf

Projekt Refill Berlin

Neuköllner Verein wirbt für kostenlose Trinkwasserstationen.



www.rbb-online.de/panorama/beitrag/2017/07/refill-berlin-wasser-spender-kostenlos.html

Zukunft der Wasserwirtschaft gestalten

Positionen der Wasserbranche zur Bundestagswahl im Überblick.



<https://www.bdew.de/internet.nsf/id/20170616-positionen-der-wasserwirtschaft-zur-bundestagswahl-de>

Wasser-Mythen (5:23 min)

Ohne Wasser geht nichts. Wir brauchen es zum Überleben. Doch worauf kommt es an, was ist wichtig? Um Wasser ranken sich viele Mythen.



<https://www.zdf.de/nachrichten/drehscheibe/drehscheibe-clip-1-178.html>

Leitungswasser spart Plastikmüll

Plastikmüll überflutet unseren Planeten und wird zu einem immer größeren Problem. Doch jeder kann etwas dagegen tun ...



www.0waste.de

Nitratkonzentration im Wasser in Brandenburg unter dem Grenzwert/Gülle-Tourismus stoppen Strikte Vorfahrt für Grundwasserschutz



Dr. Lothar Bohm

Die massive Überdüngung der Felder durch die großindustrielle Agrarwirtschaft gefährdet zunehmend das Grundwasser. So werden in Ländern wie Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Teilen von Bayern inzwischen beunruhigende Nitratwerte über 50 Milligramm je Liter gemessen. In Brandenburg ist das Problem (noch) nicht akut. „Die höchsten Werte, die wir zuletzt beim Rohwasser gemessen haben, liegen unter dem zweistelligen Bereich“, erklärte Peter Sczepanski, Vorsteher des Märkischen Abwasser- und Wasserzweckverbandes aus Königs Wusterhausen. Trotzdem sind die Wasserversorger alarmiert und fordern einen besseren Grundwasserschutz. Die Wasser Zeitung sprach über dieses Thema mit dem Trinkwasserexperten Dr. Lothar Bohm von der LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG.

Herr Dr. Bohm, warum schlägt die Wasserwirtschaft Alarm? Weil in Deutschland durch Massentierhaltung und die damit verbundene „Gülleentsorgung“ auf die Ackerflächen sowie durch den Energiepflanzenanbau der Nitratreintrag in das Grundwasser immer weiter steigt! Das Umweltbundesamt, der BDEW* sowie der DVGW** in Verbindung mit verschiedenen Umweltorganisationen rücken das Nitratproblem nun mit einer Petition in den Fokus der Öffentlichkeit. Informationen gibt es unter www.quelleverschmutzung-stoppen.de.

Warum kann das Trinkwasser durch Nitrat beeinträchtigt werden? Der Stoff hat selbst keine gesundheitliche Bedeutung. Dennoch ist für das Lebensmittel Nr. 1 ein Grenzwert von 50 Milligramm je Liter in der Trinkwasserverordnung festgelegt, weil aus Nitrat in höheren Konzentrationen Nitrit und Nitrosamine entstehen können. Nitrit beeinträchtigt insbesondere bei Säuglingen den roten Blutfarbstoff und damit die Atmung. Einige Nitrosamine wirken krebserregend. Durch Unterschreitung des Grenzwerts im Trinkwasser ist sichergestellt, dass durch das Trinkwasser eine gesundheitliche Gefährdung unmöglich ist.

Was passiert mit dem Nitrat im Grundwasser? In der durchwurzelten Bodenzone entsteht aus stickstoffbindenden Pflanzen und aus abgestorbenen



Informations-Flyer vom BDEW.

Forderungen der Fachleute an die Politik:

- Sofortiger Dünge-Stopp in belasteten Gebieten, wenn der Grenzwert von 50 mg Nitrat pro Liter im Grundwasser überschritten wird!
- Verpflichtende Stoffstrombilanzen ab 2018 für alle Agrarbetriebe!
- Gülle-Tourismus eindämmen: Gülle-Transporte bundesweit überwachen und in nitratgefährdeten Gebieten Gülle-Importe stoppen!
- Agrarwende: Die Milliarden-Subventionen für die großindustrielle Agrarwirtschaft müssen sofort zugunsten einer gewässer- und umweltverträglichen Bewirtschaftung der Flächen umgeschichtet werden!

Pflanzenresten Ammonium. Dieses wird entweder direkt oder nach der bakteriellen Umwandlung (Nitrifikation) als Nitrat von neuen Pflanzen aufgenommen. Bakterien wandeln das anteilig im Sickerwasser gelöste Nitrat in Stickstoff um (Denitrifikation). Dieser gelangt über die Bodenluft schadlos in die Atmosphäre. Insbesondere durch die intensive landwirtschaftliche Stickstoffdüngung kann Nitrat nicht vollständig von den Pflanzen aufgenommen oder von den Bodenbakterien zu Stickstoff umgewandelt werden. Das Nitrat gelangt mit dem Sickerwasser ins Grundwasser. Je nach den hydrogeologischen Verhältnissen kommt es dann mitunter direkt in den Brunnen von Wasserwerken an. In Brandenburg ist dies nur in wenigen Bereichen der Fall. Wir haben Glück: Das in unseren Lockergesteinen enthaltene Mineral Pyrit (auch als Katzensgold bekannt) verringert den Nitratgehalt des Grundwassers durch chemische Reaktion.

Hat Brandenburg also überhaupt kein Nitratproblem? Doch. Einerseits erhöht sich durch die Reaktion von Pyrit mit Nitrat die Konzentration von Eisen und Sulfat im Grundwasser in den letzten Jahrzehnten nachweislich. Dadurch steigen die Aufwendungen für die Trinkwasseraufbereitung. Andererseits ist der Pyritgehalt des Bodens endlich und kann nicht erneuert werden. Je nach Pyritkonzentration und hydrogeologischen Verhältnissen wird der Nitratanstieg im Grundwasser nur um wenige Jahrzehnte oder Jahrhunderte verzögert. Es ist also allerhöchste Zeit zu handeln.

Was muss zum Schutz des Trinkwassers verändert werden? „Stickstoffverbindungen, die unser Grundwasser gefährden, sind eines der größten ungelösten Umweltprobleme unserer Zeit.“ Aufgrund dieses aktuellen Zitats des niedersächsischen Landwirtschaftsministers Christian Meyer sollte man annehmen, dass die Politik das Nitratproblem wirksam angeht und Besserung in Sicht sein könnte. Doch leider reichen bisherige Aktivitäten bei Weitem nicht aus. Notwendig ist eine grundlegende Agrarwende hin zu einer nachhaltigen gewässerverträglichen Landwirtschaft.

Weiterführende Beiträge und Statements links – Multimedia-Spalte „Nitrat-Eintrag senken!“.

LWT feiert 25-jähriges Bestehen

Als der Landeswasserverbandstag Brandenburg e.V. (LWT) am 6. November 1992 aus der Taufe gehoben wurde, ahnte noch niemand, dass dies einmal als die Geburtsstunde eines der einflussreichsten wasserwirtschaftlichen Zusammenschlüsse auf Landesebene in die Geschichte eingehen würde. Der LWT strickte in 25 Jahren an zahlreichen Gesetzesvorlagen in der Siedlungswasserwirtschaft mit, die alle ein Ziel verfolgten:

eine gut funktionierende und bezahlbare Wasserver- und Schmutzwasserentsorgung für alle Brandenburger! Aufgrund der exzellenten Kontakte zur Landesregierung, zum Landtag, zu Behörden und diversen Interessenvertretungen im In- und Ausland bringt sich der LWT bei nahezu allen Gesetzesvorlagen ein. Anlässlich seines 25-jährigen Bestehens gibt der LWT eine Neuauflage des Buches „Lebenselixier Wasser“ heraus. Auf 156 Seiten



werden die vielfältigen Leistungen der verbandlichen Wasserwirtschaft in unserem Bundesland vorgestellt. Das Buch ist ab Mitte November für 24 Euro im Buchhandel erhältlich (ISBN 978-3-933039-36-1).

PREISAUSSCHREIBEN

Diese Fragen sind diesmal zu beantworten:

1. Was bedeutet das Wort „Most“?
 2. Wie groß ist der Botanische Garten in Berlin?
 3. Wer komponierte „Die Moldau“?
- Preis:** 125 Euro; 75 Euro; 1 Wassersprudler. Ihre Lösung unter dem Kennwort „Wasserrätsel Brandenburg“ bitte an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Oder per E-Mail an: preisausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss: 15. Oktober 2017
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Mein eigener Saftladen! *Tipps & Tricks*

Wer hat, der presst – die Zeit des Mostens beginnt im Spätsommer

Apfel, Birne, Quitte: Sie sind in Kürze reif und werden zu Hauptdarstellern in Mostereien und Keltereien im ganzen Land. Das große Mosten beginnt jetzt! Auch in Privathaushalten warten etliche Entsafter auf ihren Einsatz.

(das Wort kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „junger Wein“) hat einen Alkoholgehalt von sechs bis acht Prozent. Alkoholfreier, gepresster Obstsaft wird daher auch als Süßmost bezeichnet.

Hitze sorgt für Haltbarkeit

Wer heute sein Obst zu einer der vielen Mostereien im Land bringt, bekommt ein leckeres alkoholfreies Getränk, das bei richtiger Herstellung über ein Jahr haltbar ist. Der Saft wird dabei nach dem Pressen und Filtern kurzzeitig auf 78 Grad erhitzt. Dies tötet die meisten Keime ab und sorgt für eine lange Haltbarkeit ohne Konservierungsstoffe. Privat hergestellte Säfte sollten jedoch innerhalb weniger Tage verbraucht werden. Superstar der Saftgeschichte Deutschlands ist unser beliebtestes Obst: der Apfel. In den Nebenrollen überzeugen vor allem Birne und Quitte.

Dabei gelten regionale Unterschiede: Je südlicher man mostet, desto mehr Birne wird verwendet. In Österreich gibt es sogar verschiedene Arten von Mostbirnen. Tonnenweise werden die Früchte bald von Privatgrundstücken, Streuobstwiesen und Straßenrändern gesammelt und zu den Mostereien gebracht – oder moderne mobile Mostereien kommen direkt zum Obstbaum (siehe Artikel unten). Die mobilen Mostereien sind in Ostdeutschland mittlerweile ein wichtiger Faktor für die Erhaltung der Streuobstwiesen, auf denen Bäume mit ganz verschiedenen – und oft sehr alten – Obstsorten stehen. Insgesamt sind dort 3.000 Obstsorten zu finden, die für mehr als 5.000 Tier- und Pflanzenarten einen wertvollen Lebensraum bieten.

Am besten geeignet für den kleinen Hausentsafter sind frische Früchte aus dem eigenen Garten. Doch auch jene aus dem Supermarkt braucht man nicht zu verschmähen. Einfach gründlich waschen, schälen und ab in den Entsafter.

Zum Wohl!

Charlotte, Christopher und ihre Mama Katharina haben sich einen ganzen Berg Obst und Gemüse besorgt, um ihren neuen Entsafter auszuprobieren.

Foto: SPREE-PR/Arndt



Die Qualität Ihres selbst gemachten Saftes hängt von guter Vorbereitung und der Einhaltung einiger wichtiger Regeln ab.

- Das Obst sollte gründlich gewaschen sein.
- Sammeln Sie die Früchte nicht früher als drei Tage vor dem Pressen.
- Achten Sie auf reifes Obst. Pflückreife Äpfel haben braune Kerne, der Stiel löst sich leicht vom Ast.
- Fauliges Obst sollten Sie aussortieren. Kleine Druck- und Schorfstellen beeinträchtigen die Qualität nicht.
- Überreife, mürbe Früchte haben eine geringere Saftausbeute und enthalten viel Trub (Schwebstoffe).
- Wer klaren Saft bevorzugt, sollte vor dem Pressen Kerngehäuse und Schale entfernen.

Frage Antwort

Ernte an Straßen?



Foto: Pixabay

Ist Obsternten an öffentlichen Straßen erlaubt?

Ja. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Früchte vom Baum gepflückt oder vom Boden aufgelesen werden. Zulässig sind aber nur geringe Mengen – die Ernte darf nur für den Eigenverzehr, nicht für den Verkauf verwendet werden. Früchte von privatem oder umzäuntem Gelände sind tabu. Auch agrarisch kultiviertes Obst oder Gemüse von Feldern an Straßen darf man nicht ernten.

Mobile Saftpressen erobern das Land

Die Liebe zum Selbstgepressten scheint ansteckend zu sein. Wie sonst ist es zu erklären, dass immer mehr Mosterzeuger ihren Saftpressen „Beine machen“ und damit übers Land ziehen?

Vor 20 Jahren noch völlig unbekannt, gibt es heute schon knapp 100 mobile Mostereien in Deutschland. Eine von ihnen betreibt Dennis Tilwitz aus Großbeeren. Er machte aus seiner Leidenschaft ein Geschäft – heute tingelt er mit seinem „Saftmobil“ über die Lande. Ab 100 Kilogramm zu verarbeitendem Obst kommt er direkt zu Ihnen.

Wer nicht tonnenweise Äpfel im Garten hat, könnte seine Nach-



Foto: Winfried Fäller

Das Saftmobil verarbeitet bis zu 2 Tonnen Obst pro Stunde.

barn motivieren. Man legt zusammen und am Ende bekommt jeder seinen eigenen Most. Dennis Tilwitz füllt seinen Most in 5-l-Saftboxen ab, für 3,50 Euro das Stück (inklusive Karton).

Mostereien in Brandenburg*

Stationäre Mostereien

Buchholzer Kelterei
16775 Löwenberger Land
Hauptstraße 72 (in Elsas Hofladen)
Tel.: 033094 51491

E. Hentschel GmbH & Co. KG
03222 Lübbenau/Spreewald
Wiesenstraße 7
Tel.: 03542 3275

Hofmosterei Dobra
04924 Bad Liebenwerda OT Dobra
Maasdorfer Weg 4
Mobil: 0162 3181858

Saftpresse Hohenfinow
16248 Hohenfinow
Niederfinower Straße 18
Tel.: 033458 647050

Mosterei Ketzür
14778 Beetzseeheide
Ketzürer Dorfstraße 30
Tel.: 033836 20523

Mobile Mostereien

Lohnmosterei Herbststurm
14979 Großbeeren
Feldstraße 10a
Tel.: 033701 35769
Pressen von Äpfeln, Birnen, Quitten, Trauben, Pasteurisierung, Abfüllung in 5-Liter-Boxen.

Kollektiv 9 Raben eG
15345 Altlandsberg-Bruchmühle
Fredersdorfer Straße 16
Tel.: 033439 78257
Nach 5 Jahren Saft-Partys im Freundeskreis hat „9 Raben“ jetzt eine leistungsfähigere, mobile Anlage gekauft und eine Genossenschaft gegründet – mit Konsensprinzip und natürlich gleichem Lohn für alle und alles.

*Auswahl. Hinweis: Da alle Anbieter unterschiedliche Mindestmengen zum Mosten benötigen, rät die Wasser Zeitung allen Lesern, vor einem Besuch Kontakt aufzunehmen.



Land unter in Leegebruch

Kniehoch stand das Wasser in einigen Straßenzügen in Leegebruch, die Fluten drückten in Keller und Häuser.

Fortsetzung von Seite 1

Drei „Jahrhundertregen“ hintereinander

Auch die Regenwasserkanäle bzw. -versickerungsanlagen sind normalerweise nur für ein sogenanntes „20- bis 30-jähriges Regenereignis“ bemessen. Das heißt, sie können die Wassermengen eines Extremregens, wie er innerhalb von 20 bis 30 Jahren statistisch nur einmal auftritt, ohne Probleme aufnehmen und abführen. Nun sind im vergangenen Sommer sogar drei „Jahrhundertregen“ auf uns gefallen,

und das in ziemlich kurzen Abständen: am 29./30. Juni, am 22. Juli und am 25./26. Juli. In unserem Versorgungsbereich hat es vor allem den Großraum Hennigsdorf-Velten-Leegebruch mit einer Wucht getroffen, die die Statistik nur einmal in hundert Jahren ausweist. Schlimmer noch: Die Zahlen sollen es verdeutlichen: Ein Jahrhundertereignis ist in diesen Ortslagen mit etwa 90 mm Niederschlag je Quadratmeter innerhalb von 24 Stunden definiert. Allein am 29./30. Juni fielen binnen 24 Stunden 250 mm Niederschlag je Quadratmeter, also fast die dreifache Menge

eines Jahrhundertregens. Die Regenwasseranlagen hatten keine Chance, diese Wassermassen zu fassen.

Sanitäranlagen im Keller schützen

Jahrhundertereignisse sind außergewöhnliche Situationen. Wenn die Klimaforscher jedoch Recht behalten, müssen wir uns in den kommenden Jahren auf deutlich mehr solcher Extremwetterlagen einstellen. Das können lang anhaltende Hitze- und Trockenperioden sein oder, wie in diesem Jahr, sintflutartige Wolkenbrüche. Jedem Privathaushalt empfehlen wir deshalb dringend, sich gegen Rückstau zu sichern.

Das bedeutet, entweder die Sanitäranlagen ausschließlich oberhalb der Rückstauenebene zu installieren, oder die tiefer gelegenen Sanitäranlagen durch entsprechende Sicherungseinrichtungen zu schützen und die Rohrleitungen so zu installieren, dass sie nicht durch den bei einem Rückstau herrschenden Überdruck im System auseinandergedrückt werden. Als Rückstauenebene gilt dabei mindestens das Straßenniveau vor dem Grundstück plus etwa 10 cm „Überstau“ (siehe rechts).



Dort, wo das Wasser nicht ganz so hoch stand, war immhin ein Fortkommen auf dem Fahrrad möglich.

VOR dem Schaden klug sein!

Schutz vor Rückstau beugt Überflutungen und den Folgekosten vor

Das Wetter wird extremer. Sintflutartige Regenfälle im Juni und Juli richteten im Einzugsgebiet der OWA erhebliche Schäden an.

Durch die Schachtdeckel presste es das Regenwasser in den Schmutzwasserkanal, die dazugehörigen Pumpwerke waren völlig überlastet. Das Wasser drückte als sogenannter Rückstau zurück in angeschlossene Häuser und verursachte dort Schäden.

Die Klärung der Haftungsfragen

Hat der Hausbesitzer für diese Fälle keine Vorkehrungen getroffen, bleibt er auf den Kosten der Überschwemmung sitzen. Die Kommunen als Betreiber der öffentlichen Kanalisation müssen für Rückstauschäden nämlich nicht haften. Auch werden die Schäden weder durch die klassische Hausrat- noch durch die Wohngebäudeversicherung abgedeckt. Für beide Versicherungen muss zusätzlich jeweils eine Elementarschadenversicherung abgeschlossen werden, in der das Risiko eines Rückstaus gesondert mit eingeschlossen werden muss. Um die Leistungen zu erhalten, muss allerdings eine funktionierende Rückstausicherung installiert sein.

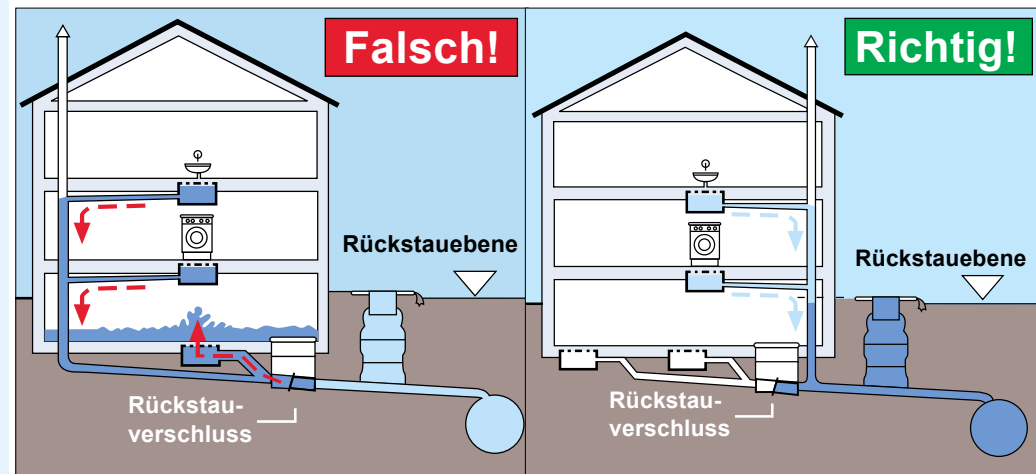
Der Fachmann ist gefragt

Der Einbau einer Rückstausicherung darf nur vom Fachmann ausgeführt werden und muss von diesem gewartet werden. Kann der Nachweis über eine derartige Wartung nicht erbracht werden, kommen Versicherungen in der Regel nach einem Rückstau nicht für den Schaden auf.

Welcher Rückstauschutz ist der Richtige für mich?



Da kann einem der Atem schon wegbleiben, wenn die Räume im Kellergeschoss plötzlich unter Wasser stehen. Solche unangenehmen Überraschungen können durch einen funktionierenden Rückstauschutz vermieden werden.



Neben Starkregen können auch Verstopfungen, Rohrbrüche oder Ausfall von Schmutzwasserpumpen die Ursachen für den Anstieg des Wasserspiegels bis zur Rückstauenebene sein.

Der Schutz gegen Rückstau erfolgt grundsätzlich durch automatisch arbeitende Hebeanlagen mit Rückstauschleife. Bei ausreichendem Gefälle zum Kanal können Rückstauverschlüsse eingesetzt werden, wenn bei einem Rückstau auf die Benutzung der Ablaufstelle verzichtet werden kann. Das ist der

Fall, wenn die Räume von untergeordneter Nutzung sind und ein WC oberhalb der Rückstauenebene zur Verfügung steht. Bei der Auswahl der Geräte ist die Abwasserart zu berücksichtigen. Bei fäkalienartigem Abwasser dürfen nur elektrisch arbeitende Rückstausicherungen eingebaut werden. Die Sicherungen sind regelmäßig auf ihre Funktionstüchtigkeit zu prüfen.

Installation einer Lüftungsanlage

Neben dem Abwasserrückstau kann auch eine nicht fachgerechte Bemessung und Installation der Lüftungsanlage Ihrer Entwässerungsanlage Abwasseraustritte oder das Leersaugen von Geruchsverschlüssen verursachen. Auch hier ist für eine Veränderung der Fachmann gefragt.

Qualitätsparameter des Trinkwassers der OWA

(Stand 2017)

Wasserwerk: Staaken*

versorgte Orte: Falkensee, Hennigsdorf, Dallgow-Döberitz, Seeburg, Schönwalde Siedlung, Schönwalde Dorf

Härte in °dH:	20	Calcium mg/l ²⁾ :	126
Härtebereich:	hart	Magnesium mg/l ³⁾ :	9,7
pH-Wert ¹⁾ :	7,4	Nitrat mg/l ⁴⁾ :	2,8

Wasserwerk: Hennigsdorf

versorgte Orte: Velten, Leegebruch, GERMENDORF, BÖTZOW (teilweise auch vom Wasserwerk Pausin), Bärenklau, Eichstädt, Marwitz, Schwante, Vehlefanz, Neu Vehlefanz, Klein Ziethen, Amalienfelde

Härte in °dH:	22	Calcium mg/l:	136
Härtebereich:	hart	Magnesium mg/l:	11,9
pH-Wert:	7,5	Nitrat mg/l:	2,8

Wasserwerk: Pausin**

versorgte Orte: Pausin, Perwenitz, Paaren, Grünefeld, Wansdorf, Bötzw (teilweise auch vom Wasserwerk Hennigsdorf)

Härte in °dH:	11	Calcium mg/l:	68
Härtebereich:	mittel	Magnesium mg/l:	7,4
pH-Wert:	7,7	Nitrat mg/l:	1,3

Wasserwerk: Beetz

versorgte Orte: Beetz, Sommerfeld, Hohenbruch

Härte in °dH:	11	Calcium mg/l:	67
Härtebereich:	mittel	Magnesium mg/l:	6,2
pH-Wert:	7,9	Nitrat mg/l:	< 0,5

Wasserwerk: Flatow

versorgte Orte: Flatow, Kremmen Stadt, Staffelde, Groß Ziethen

Härte in °dH:	13	Calcium mg/l:	76
Härtebereich:	mittel	Magnesium mg/l:	8,1
pH-Wert:	7,5	Nitrat mg/l:	1,7

Wasserwerk: Friesack

versorgte Orte: Friesack (ohne OT Wutzetz), Mühlenberge, Wiesenaue (ohne OT Jahnberge), Pessin, Retzow, Paulinenaue, Selbelang

Härte in °dH:	11	Calcium mg/l:	76
Härtebereich:	mittel	Magnesium mg/l:	3,7
pH-Wert:	7,8	Nitrat mg/l:	< 0,5

Wasserwerk: Fehrbellin

versorgte Orte: Jahnberge

Härte in °dH:	21	Calcium mg/l:	126
Härtebereich:	hart	Magnesium mg/l:	13,0
pH-Wert:	7,6	Nitrat mg/l:	0,9

Wasserwerk: Dreetz

versorgte Orte: Wutzetz

Härte in °dH:	9	Calcium mg/l:	54
Härtebereich:	mittel	Magnesium mg/l:	5,4
pH-Wert:	8,6	Nitrat mg/l:	1,0

Grenzwerte gemäß Trinkwasserverordnung: * in den Nachtstunden vom Wasserwerk Hennigsdorf versorgt, ** teils auch vom Wasserwerk Hennigsdorf versorgt, 1) pH-Wert: 6,5 – 9,5, 2) und 3) für Calcium und Magnesium gibt es keinen Grenzwert, 4) Nitrat: Grenzwert 50 mg/l

OWA empfiehlt: SEPA-Lastschrift ist bequem und sicher

Warum ein Lastschriftverfahren für die regelmäßigen Zahlungen für Trinkwasser und Abwasser komfortabel ist, ist schnell erklärt: Sie müssen nicht eigenhändig eine Überweisung anstoßen und brauchen sich keine Fälligkeitsdaten zu merken.



die Zahlung vor dem Termin einzuziehen. Aber warum sicher? Wahrscheinlich prüfen Sie mindestens einmal im Monat die Bewegungen auf Ihrem Konto. Das heißt, Sie würden allerspätestens nach vier Wochen bemerken,

FALLS Ihnen unrechtmäßig Geld abgebucht wurde. Selbst in diesem unwahrscheinlichen Fall wäre keine Eile geboten. Denn Sie haben acht Wochen Zeit – beginnend mit dem Buchungsdatum –, die Rückerstattung jedes Betrages zu verlangen. Dafür müssen Sie bei Ihrer Bank keinerlei Gründe angeben. Der Widerspruch ist verbindlich, die Kontobelastung wird zinsneutral storniert. Insofern ist ein SEPA-Last-

schriftmandat eine rundum sichere Angelegenheit. Das Formular für das SEPA-Lastschriftmandat finden Sie auf der Internetseite www.owa-falkensee.de im Bereich „Downloads“. Oder Sie kommen ins OWA-Kundenzentrum in die Potsdamer Straße 32–34 in Falkensee. Übrigens erleichtert das Lastschriftverfahren auch das Auszahlen von Guthaben.

Die Abbuchung erfolgt automatisch von Ihrem Konto. Niemals wird die OWA

Abwasser-Alarm

Was tun, wenn das Pumpwerk blinkt?

Wenn die rote Warnleuchte am Schaltschrank eines Abwasserpumpwerkes blinkt, deutet das auf einen Missstand in der Unterwelt hin. Lahm gelegte Pumpen, Hochwasser oder ein Stromausfall können dieses Alarmsignal auslösen. Um einen Abwasserrückstau im Kanal zu vermeiden, der sich schlimmstenfalls bis in die Hausinstallationen auf Privatgrundstücken auswirkt, bittet die OWA ihre Kunden um eine Meldung des Alarms.

„Wir sind über diese Unterstützung sehr dankbar“, appelliert OWA-Geschäftsführer Günter Fredrich. „Unserere Fachleute können den Schaden am Pumpwerk schneller beheben und Schlimmeres vermeiden.“

» Tel. 03322 271-411 (7–15 Uhr)

24-h-Notruf
Tel. 03322 271-0



Blinkt die rote Warnleuchte an einer Pumpstation, ist es wichtig, die OWA zu informieren.

Foto: SPREE-PR/Archiv

KURZER DRAHT



Osthavelländische Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH

Potsdamer Straße 32–34
14612 Falkensee
Tel.: 03322 271-0
Fax: 03322 271-248
info@owa-falkensee.de
www.owa-falkensee.de

Öffnungszeiten des Kundencenters

Mo./Mi./Do.: 8–16 Uhr
Dienstag: 8–18 Uhr
Freitag: 8–12 Uhr

Telefon Kundencenter
03322 271-111

Telefon Vermittlung, ständige Notfallmeldung
03322 271-0

Telefon Trinkwasserbereich
03322 271-420 (7–15 Uhr)

Telefon Abwasserbereich
03322 271-411 (7–15 Uhr)

Der Lebensraum Wasser bringt kleine und große Kostbarkeiten hervor

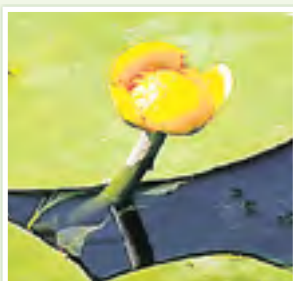
Eine wahre

Blüten-Pracht

Wer mit offenen Augen durch die (Wasser-)Landschaften geht, kann zu beinahe jeder Jahreszeit etwas Blühendes entdecken.

Filigrane Blättchen oder bombastisches Blütenmeer – die Vielfalt in Farbe, Form und Größe ist beeindruckend. Die Wasser Zeitung begab sich im Botanischen Garten Berlin auf Entdeckungsreise. Auf dieser Seite zeigen wir einige besondere Fundstücke.

Gelbe Teichrose (Nuphar lutea)



In stillen und leicht fließenden Gewässern wurzelt sie in mineralischem Sediment ausdauernd. In klaren Gewässern kommt sie aus Tiefen von bis zu sechs Metern. Ihre Blüten ragen aus dem Wasser heraus und werden von Käfern und Schwebfliegen bestäubt. Die Pflanze ist giftig. Früher wurden die Samen – geröstet eingenommen – als Antaphrodisiakum verwendet (zur Unterdrückung des Fortpflanzungstriebes).

Blutweiderich (Lythrum salicaria)



Schon seit dem 16. Jh. steht er als Zierpflanze an Gewässerrändern. Von Juni bis September hält sich die purpurrote Blüte. Schon im Altertum diente Blutweiderich als Heilpflanze, kam bei Ekzemen oder Durchfall zum Einsatz. Seiner blutstillenden Wirkung oder der Blütenfarbe verdankt er wohl seinen Namen. Wegen des hohen Gehalts an Gerbstoffen setzte man ihn zum Gerben von Leder ein. Schwebfliegen, Bienen und Schmetterlingen dient er als beliebte Nahrungsquelle.

Sumpf-Wolfsmilch (Euphorbia palustris)



Sie ist eine der wenigen Arten der Wolfsmilchgewächse, die auf nassem Boden wachsen können. Früher war die giftige Pflanze in Mitteleuropa in den Tälern der großen Flüsse verbreitet, durch Flussbegradigungen sowie landwirtschaftliche Nutzung ist sie jedoch selten geworden. Die Bundesartenschutzverordnung stellt die sumpfliebende Pflanze unter besonderen Schutz.

Sumpf-Schwertlilie (Iris pseudacorus)



Sümpfe und Röhrichte im Verlandungsbereich nährstoffreicher Gewässer (Flachwasserbereich) sind die Heimat der Sumpf-Schwertlilie. Ihre Blüten werden von Hummeln bestäubt, die in die Röhren der drei großen Blütenblätter hinabkriechen müssen. Der Name rührt von der Schwertform der Blätter her. Die gesamte Pflanze ist giftig. Die unterirdischen Speichersprossen sind gerbstoffreich und wurden daher früher zum Gerben und Schwarzfärben verwendet. Als Zierpflanze schmückt sie heute viele Gartenteiche.

Weißer Seerosen (Nymphaea alba)

Sie ist ein Schlammwurzler in stehenden Gewässern. Die Blatt- und Blütenstiele sind bis drei Meter lang und elastisch, um Schwankungen des Wasserstandes mitvollziehen zu können. Sie bringt die größte Blüte (bis über 30 cm) unter den einheimischen Arten hervor. Ihre Speichersprossen wurden früher zu Mehl verarbeitet und mit Getreidemehl vermischt.



Sie ist ein Schlammwurzler an den Ufern stehender nährstoffreicher Gewässer. Die Blütenkolben haben tausende unten weibliche, oben männliche Blüten. Kleine Nüsschen fliegen mit Haaren davon. Früher verwendete man die Rohrkolben zum Polstern, die gesamte Pflanze diente als Brennmaterial, die Blätter zum Abdichten von Fassfugen („Böttcherschiff“).

Rohrkolben (Typha latifolia)



Sie ist eine in Stillgewässern an der Wasseroberfläche und in windgeschützter Lage frei schwimmende Pflanze, die durch Ausläufer „Rasen“ bildet. Die Blätter sind stachelig gesägt und erinnern an die Scheren eines Krebses. Im Herbst sinken sie auf den Gewässergrund, um im Frühling wieder aufzusteigen. Von dieser getrenntgeschlechtlichen Pflanze sind in Brandenburg Bestände männlicher und weiblicher Pflanzen bekannt. Die Libellenart Grüne Mosaikjungfer legt ihre Eier nur an Krebssschere ab.

Krebsschere (Stratiotes aloides)



Auch bekannt als Blumenbinde oder Wasserliesch. Den volkstümlichen Namen verdankt sie wohl der Form des Fruchtknotens mit der schwanenhals-ähnlichen Verlängerung. Diese Art mag nährstoffreiche Sümpfe und Verlandungsbereiche von Gewässern im Tiefland, besonders bei schwankenden Wasserständen. Die Stiftung Naturschutz Hamburg kürte sie 2014 zur Blume des Jahres. Die unterirdischen Speichersprossen enthalten bis zu 60% Stärke und werden daher in Teilen Asiens zu Mehl verarbeitet.

Schwanenblume (Butomus umbellatus)



... ist mit einer Fläche von über 43 Hektar und ca. 22.000 verschiedenen Pflanzenarten der größte Deutschlands.

Der Botanische Garten Berlin

... ist mit einer Fläche von über 43 Hektar und ca. 22.000 verschiedenen Pflanzenarten der größte Deutschlands.



www.bgbm.org

Foto: Axel Mauruszat

Königin-Luise-Straße 6–8, 14195 Berlin, Tel.: 030 83850100

Öffnungszeiten:

April bis Oktober: 9–20 Uhr, November/Dezember: 9–16 Uhr

Eintritt:

Erwachsene 6 Euro; ermäßigt 3 Euro; Große Familienkarte (2 Erw. und bis zu 4 Kinder im Alter bis einschl. 14 Jahre) 12 Euro

Der besondere Tipp:

„Die lange Nacht des Dschungels“ – die außergewöhnliche Theater-Safari kehrt zurück in die Tropenhäuser!

7. Oktober 2017 von 22 bis 0 Uhr

Erleben Sie Mogli und seine nachtaktiven Freunde inmitten der faszinierenden Tropen- und Pflanzenwelt. Im Anschluss wartet ein leckerer Tropencocktail bei lässiger Soundkulisse auf Sie!



Wenn es heiß ist, dann soll das kühle Nass uns etwas Erleichterung schaffen – in all seinen Erscheinungsformen. Aber das ist doch viel zu wenig, meint die Wasser Zeitung! Denn das Element inspiriert unsere Sinne auf ganz vielfältige Weise. Unsere Redakteure tauchten mit ihren Gedanken tief in das Thema ein ...

Die Sinne des WASSERS

HÖREN

Hoch und dicht stehen die Tannen im Böhmerwald. Am Hang des Schwarzberges, auf frischen 1.200 Metern Höhe, quillt ein unscheinbares Bächlein aus dem felsigen Gebirgsboden. Wir lauschen seinem lustigen Plätschern, unser Blick folgt ihm talwärts, da erklingt eine sprudelnde Flötenmelodie. Natürlich ist die Rede von der Moldau, dem wichtigsten Fluss Tschechiens – und dank Bedřich Smetanas Vertonung auch dem bekanntesten. Auf ihrem 430 Kilometer langen Weg wird die Moldau gewaltig wachsen, sie wird sich mit anderen Flüssen vereinen, Dörfer und Städte passieren und schließlich in die Elbe münden. Viele Komponisten ließen sich durch das Wasser inspirieren, aber in kaum einem anderen Werk klingt das anmutige Perlen, murmelnde Rauschen und majestätische Strömen des Wassers lebendiger, als in Smetanas Moldau.



Ulrike Queißner verantwortet die Buchprodukte bei SPREE-PR und spielt seit vielen Jahren Violine im „collegium instrumentale“ Alt-Pankow.

SCHMECKEN

Niederknien. Sich wegstrecken vom Bachufer, die Hand zur Mulde formen, sie eintauchen in die Strömung und den tropfenden Arm zum Mund führen. Schlucken. Nein, noch nicht schlucken. Erst schmecken. Denn der Bach meiner Kindheit kam aus einer in Granitgeröll und Moos eingebetteten Quelle, auf seinen Feldspat-Quarz- und Glimmer-Kieseln wuchs Brunnenkresse. Köstliches Wasser. So wie auch das aus dem Wasserhahn zu Hause. Das verleugnete ebenso wenig seine Herkunft aus dem Gestein, aus dem Grund. Und wenn in Wernesgrün oder Plauen Hopfen, Malz und Hefe dazukamen, war's mir erst recht Recht. Längst hat's mich weiter in den Norden verschlagen. Aus Bächen mag ich nicht mehr trinken. Aus Flaschen, wenn's geht, auch nicht (ich rede vom Wasser). Aber Wasser aus dem Hahn? – Auch in Brandenburg: zum Niederknien.

Klaus Maihorn wuchs am Ufer der Göltzsch im Vogtland auf, betreut SPREE-PR-Großkunden und schreibt seit 20 Jahren über das Lebensmittel Nr. 1.



SEHEN

Früh morgens nach dem Aufwachen im Zelt gehe ich gähmend zum Ufer und betrachte den spiegelglatten See. Ich blicke aufs Wasser. Die von seiner Oberfläche reflektierten Sonnenstrahlen passieren meinen (zu 98 Prozent mit Wasser gefüllten) Augapfel mit Lichtgeschwindigkeit. Netzhaut, Nervenbahnen und Gehirn verarbeiten die Signale, ein Bild entsteht in meinem Kopf und ich erkenne – mich selbst. Etwas verschwommen vielleicht, aber das bin wirklich ich. Ich sehe mich genau so, wie sich meine Vorfahren schon vor einer Million Jahren sahen, als es noch keine Spiegel gab und sie früh morgens gähmend am Ufer standen, um sich ihrer selbst zu vergewissern. Zu einer Zeit, als eine Wasseroberfläche nicht nur zur Licht-, sondern auch zur Selbstreflektion diente.

Christian Arndt verbrachte seine Kindheit nur einen Steinwurf von der Havel entfernt und betreut als Niederlassungsleiter Süd die SPREE-PR-Kunden in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.



FÜHLEN

Eiskalt!, denke ich, als ich nach einiger Überwindung die paar Treppenstufen in den See hinabsteige. Nun aber schnell bewegen. Ein paar hektische Schwimmzüge später finde ich meinen Takt. Ruhig gleite ich durchs kühle Nass. Wasser umspielt meinen Körper. Herrlich! Es fühlt sich jetzt gar nicht mehr bedrohlich an, sondern erfrischend. Ich genieße die im Wasser einfache Bewegung, schwimme am Seeufer entlang und wieder zurück. Nach einer halben Stunde klettere ich die Treppe wieder hinauf, etwas aus der Puste und, wie ich nun merke, doch reichlich ausgekühlt. 19 Grad Wassertemperatur gehen doch nicht spurlos an mir vorbei. Daher geht's nun fix nach Hause, wo ich die Wanne mit heißem Wasser fülle. Ohne Überwindung lasse ich mich in die wohlthuende Wärme meines zweiten Bades sinken. Was für ein Gefühl ...

Susann Galda leitet die SPREE-PR-Niederlassung Nord und liebt als Ostseeanrainerin das Wasser.



RIECHEN

Wasser ist geruchlos – sagt die Definition. Das irritiert mich. Ich kann es doch riechen, das kühle, salzige, bemuschelte Meer: im Sommer mit dem typischen Hauch von Sonnencreme, Schweißperlen und Softdrinkresten, die es von Leibern und Strandsand geleckert hat; im Winter mit der Duftkro-ne aus aufgewühlten Algen, vermoderndem Holz und dem verheißungsvollen Wohlgeruch der Feme. – Geruchlos das nasse Element im Hallenbad? Ohne Geruch der Dorf-Löschteich aus Kindertagen? Aber meine Nase ruft doch Chlorbukett und Müffeln verbrauchten Wassers ab. Meine Erinnerung ans letzte Entspannungsbad stimmt sie wieder gnädig – das Wasser duftete betörend. Meine Irritation bleibt: Ist es auch noch Wasser, wenn es duftet, müffelt, stinkt, kalkhaltig, metallisch oder übel riecht?

Carmen Krickau arbeitete jahrelang für den Berliner Rundfunk und ist heute stellvertretende Projektleiterin der Wasser Zeitung.



Vorgestellt: Städte und Dörfer im Einzugsgebiet der OWA

Kommunalportrait
Teil 4

Die Ofenstadt Velten



Das Ofen- und Keramikmuseum erzählt viel Stadtgeschichte.



Bläserklang auf dem alten Segler „Sehnsucht“ zum Hafenfest.

Bis 1828 war das Dorf Velten, 1350 erstmals urkundlich erwähnt, ein kleines ländliches Ackerdorf. Zwölf Hofwirtschaften reihten sich um den Anger, die Bauern bewirtschafteten die umliegenden Felder.

Als man westlich des Ortes im Boden Tonvorkommen fand, war es mit der Beschaulichkeit vorbei. Die Geschichte der Veltener Ofen- und Kachelindustrie kam ins Rollen. 1835 ließ der Maurerpolier Johann Ackermann die erste Ofenkachelfabrik errichten. Die Produktion wuchs rasant. 1878 wurden in 22 Ofen-

kachelfabriken etwa 22.000 Öfen hergestellt. 1894 arbeiteten in 35 Fabriken 2.000 Beschäftigte. 1903 zählte Velten 43 Ofenfabriken und keramische Werkstätten. Der wirtschaftliche Höhepunkt war 1905 erreicht, 100.000 Kachelöfen verließen die Fabriken, die Berliner rissen sich um sie. Mit der Erfindung der weißen Schmelzglasur war die Veltener Kachel zu einem Weltbegriff geworden. Heute erinnert das Ofenmuseum an diesen prägenden Teil der Stadtgeschichte. Direkt gegenüber widmet sich ein zweites, erst 2015 eröffnetes Museum der berühmten Keramikerin Hedwig Bollhagen, deren künstlerisches Wirken eng mit der Stadt verbunden ist.

Junge Kommune mit hohem Freizeitwert

In Velten leben heute über 12.000 Einwohner, Tendenz steigend. Vor allem junge Familien schätzen die guten Lebensbedingungen nahe der Natur und abseits der Berliner Großstadtheftik. Der Altersdurchschnitt liegt bei 43 Jahren. Bis 2030 wird ein Einwohnerzuwachs von bis zu 9,5 Prozent – der stärkste im Landkreis Oberhavel – erwartet. Veltens Bildungsangebot umfasst vier Schulen und vier Kindertagesstätten. Stadtbibliothek, Jugendfreizeitzentrum, Bürgerhaus und Ofenstadt-Halle laden zur abwechslungsreichen Freizeitgestaltung ein. Gerade hat die Stadt das neugebaute Kommunikationszentrum eröffnet. Dass Velten immer jünger wird, schließt die Senioren aber nicht aus. Die Generation 65+ macht fast ein

Fünftel der Veltener Bevölkerung aus. Ein Seniorenbeirat kümmert sich um die Anliegen der Älteren und bündelt die verschiedenen Angebote. Der Bernsteinsee mit Wasserski- und Wakeboardpark bietet ideale Bedingungen zum Baden und Relaxen. Rad- und Wanderfreunde kommen rund um Velten voll und ganz auf ihre Kosten.

Wirtschaft auf Wachstum

Ein Mix aus Industrie, Handwerk, Gewerbe und Dienstleistungen prägt den Wirtschaftsstandort. Mehr als 1.200 Firmen sind in Velten angesiedelt, Schwerpunkte sind die Logistik, Metallverarbeitung sowie Schienen- und Verkehrstechnik. Im Verbund mit Hennigsdorf und Oranienburg gehört Velten zum Regionalen Wachstumskern, die Verkehrsanbindungen nach Berlin sind ausgezeichnet.



Beliebt in Velten und darüber hinaus: das Hafenfest.

Kurz & Knapp

- Einwohner:** ca. 12.200
- Fläche:** 23,36 km²
- Partnergemeinden:** Grand-Couronne (Frankreich)
- Sehenswert:** Ofen- und Keramikmuseum, Hedwig-Bollhagen-Museum, Bernsteinsee
- Feste:** Keramikfrühling, Hafenfest, Bernsteinseefest, Kinderfest, Kinderfilmfest, Velten leuchtet
- Wappen:** Das Wappen wurde am 15. April 1997 vom Land Brandenburg genehmigt.



Es zeigt – in Anlehnung an die Tradition der Ofen- und Kachelproduktion der Stadt – einen grünen Kachelofen mit goldener Tür und schwarzen Beschlägen auf silbernem Grund.

Wassersteckbrief (Stand 2016)

- Trinkwasserverbrauch**
 - Verkaufte Menge: 534.000 m³/Jahr
 - Anschlussgrad: 98,11 %
- Schmutzwasser**
 - Entsorgte Menge: ca. 495.000 m³/Jahr leitungsgebunden und 18.000 m³ mobil
 - Anschlussgrad: 95,55 %

Zwei Fragen

an Ines Hübner, Bürgermeisterin von Velten

Was macht die Lebensqualität von Velten aus?

Die Ofenstadt Velten besticht durch kurze Wege bei einem vielseitigen Versorgungsangebot: Es gibt gute Ein-



kaufsmöglichkeiten, Kitas und Schulen sind schnell erreicht, die wichtigsten Einrichtungen sind im Herzen der Stadt angesiedelt. Den kinderfreundlichen Charakter der Ofenstadt betonen die vielen Spiel- und Bolzplätze. Aber auch ein Senioren-Fitnessparcours und ein Indoorspielplatz sind in Velten zu finden. Die gute infrastrukturelle Anbindung an die Hauptstadt,

Ines Hübner
Fotos (5): Stadt Velten

neu geschaffene innerstädtische Wegeverbindungen und die gepflegten Grünanlagen tragen ihren Teil zu einem behaglichen Lebensumfeld bei.

Was sind die wichtigsten Vorhaben in diesem Jahr und in naher Zukunft?

Das wichtigste Bauprojekt für das Jahr 2017 ist bereits abgeschlossen: Rund 5,2 Millionen Euro hat die Stadt Velten in ein großes Kommunikationszentrum investiert. Es vereint drei Funktionen

unter einem Dach: Grundschule, Stadtbibliothek und einen modernen Veranstaltungsraum. Aktuell investieren wir in einen neuen Kita-Spielplatz und weitere Park- und Ride-Stellplätze. Wichtigstes Bauvorhaben im Jahr 2018 wird sicher der barrierefreie Umbau unseres Bahnhofs, den wir gemeinsam mit der Deutschen Bahn AG stemmen. Künftig werden uns vor allem Investitionen in Kitas und Schulen sowie die Modernisierung von Straßen, Wegen und Plätzen auf Trab halten.